
Protestformen im postsozialistischen Rumänien

Abstract

Silviu S. Craciunas, Ovidiu Pop

Die Transition des Wirtschaftssystems nach der Wende in Rumänien (und Osteuropas als Ganzes) hat in der kollektiven Mentalität der dort lebenden Menschen eine symbolische Symbiose zwischen neoliberalen marktwirtschaftlichen Reformen und westlicher Demokratie erzeugt.¹ Diese Symbiose hatte eine doppelte Wirkung. Auf der einen Seite hat sie zu einer Konsolidierung des neoliberalen Transformationsmodells in den politischen Machtstrukturen, auf der anderen Seite zu einer zunehmenden Apathie der Zivilgesellschaft gegenüber politischen Themen und Ideologien, sowie demokratiepolitischer Beteiligung geführt. Doch obwohl die Transitionsperiode soziale Einschnitte bedingte, hoffte die Bevölkerung auf Demokratie und Wohlstand. Der Aufschwung spaltete die Gesellschaft in Verlierer und Gewinner der Transition. Im Zuge dessen kam es zu einer Verschiebung der Ideologie eines Teils der aufstrebenden Mittelschicht, die später die Protestkultur dominieren sollte, hin zu einer klassistischen und teils rassistischen Meritokratielogik. Die Ernüchterung für die Gewinner der Transition kam in Folge der Wirtschaftskrise. Die Austeritätspolitik wurde 2012 in Frage gestellt in Form von Straßenprotesten gegen die Privatisierungsreform der Rettungsdienste². Isolierten Streiks, wie dem der Eisenbahner³ und Bergarbeiter⁴ 2013, oder den relativ kleinen Straßenprotesten gegen Kürzungen im Bildungssektor und im Gesundheitssystem sowie gegen staatliche Entlassungen und Arbeitsbedingungen in Fabriken folgten vier der größten Protestbewegungen der letzten 20 Jahre in Rumänien: der Widerstand gegen das Goldminenprojekt in Rosia Montana⁵ und gegen Schiefergas in Pungesti⁶, gegen die politisch-motivierte Handhabung der Präsidentschaftswahlen in der Diaspora⁷ und die Demonstrationen nach der Brandkatastrophe in einem Club in Bukarest⁸. Die Entwicklung dieser Bewegungen, die trotz unterschiedlicher Auslöser eine fundamentale Problematik der Transition ansprechen, ist symptomatisch für den osteuropäischen Kontext, da sie von einer heterogenen Mittelschicht übernommen und undefiniert wurden, um die Interessen ihrer sozialen Klasse oder Gruppe zu artikulieren. Die unteren Schichten, die Verlierer der Transition, wurden in diesem neu geschaffenen politischen

¹Siehe z.B. <http://www.criticatac.ro/lefeast/between-institutional-and-non-institutional-forms-of-democratic-organizing-towards-revolutionary-change/> (Stand: 10.09.2016).

²<https://www.taz.de/!5101746/> (Stand: 13.06.2016)

³<https://www.rf-news.de/2013/kw16/18.04.13-rumaenien-eisenbahner-streiken-wegen-fehlender-lohnzahlung> (Stand: 10.06.2016)

⁴<http://orf.at/stories/2191566/> (Stand: 12.06.2016)

⁵<http://www.theguardian.com/environment/2013/sep/17/romanians-mobilise-gold-mine> (Stand: 10.06.2016)

⁶http://www.oekonews.at/index.php?mdoc_id=1084206 (Stand 16.09.2016)

⁷<http://orf.at/stories/2252182/2252183/> (Stand: 10.06.2016)

⁸<http://www.sueddeutsche.de/politik/brand-in-bukarest-wie-die-colectiv-katastrophe-rumaenien-veraendert-hat-1.2793759> (Stand: 14.09.2016)

Raum der "Straße" marginalisiert. Durch die dominante Mittelschicht wurde der Fokus der "Zivilgesellschaft", unterstützt von den liberalen Medien, auf den Kampf gegen die Korruption als kleinsten gemeinsamen Nenner der heterogenen politischen Interessen der dominanten Akteure zentriert. Während bei den Protesten 2012 noch die Austeritätspolitik im Zentrum stand, schloss bei den nachfolgend entstandenen Bewegungen die Fokussierung auf die Korruptionsbekämpfung hingegen jede Analyse systemischer Probleme des Neoliberalismus aus. Die einzige Lösung sozialer Probleme scheint für die "Straße" das klassische neoliberale Modell einer technokratischen Regierung, zu sein, dessen notwendige und ausreichende Rolle in der Politik der aktive Kampf gegen die Korruption ist. Symbolisch in diesem Sinne ist der Slogan "Korruption tötet", mit dem sich die letzten Kundgebungen artikulierten, eine Anspielung auf die 64 Toten der Brandkatastrophe im Bukarester Club "Colectiv". Im osteuropäischen Kontext heißt Korruptionsbekämpfung im Wesentlichen Privatisierung, Liberalisierung und Deregulierung.⁹ In der Peripherie ist Korruptionsbekämpfung eng mit der ökonomischen Philosophie eines schlanken Staates verflochten, da in Osteuropa der Staat grundsätzlich als korrupt angesehen wird. Eine technokratische Regierung (eine solche wurde als Folge der letzten Proteste gegen die korrupte vorherige Regierung tatsächlich eingesetzt) wird als einzige Lösung für diese Probleme angesehen. Das Potential sozialer Bewegungen, die in Folge des Versagens der Transition und der Austeritätspolitik entstanden sind, wird vom liberalen Lager monopolisiert und übernommen und somit in einen auf der Logik des Kapitals aufbauenden Diskurs umgelenkt. Dieser Diskurs neutralisiert und entmacht den Prozess der politischen Artikulierung linker sozialer Bewegungen. Es zeigt sich hier das bekannte Muster der osteuropäischen Peripherie, die innerhalb der kolonialen Machtstrukturen eine Inklusion im europäischen Zentrum nur durch eine Internalisierung des westlichen Diskurses anstrebt und anstreben kann.¹⁰

Im starken Gegensatz zu diesen Entwicklungen haben sich in den letzten Jahren neue Formen des politischen Protests gebildet, die bereits die neoliberale (und koloniale) Gefahr der "Straße" erkennen und bekämpfen. Das Merkmal dieser post-sozialistischen Neuen Linken, die die etatistische und neoliberale Erbschaft der Sozialdemokratie im Lande ablehnt, ist, dass sie nicht-parteiisch (autonom) agiert und zudem einen heterogenen Diskurs führt. Von "Platforma de Teatru Politic"¹¹ (Plattform für politisches Theater) zu "Frontul Comun pentru Dreptul la Locuire"¹² (Die gemeinsame Front für Wohnrecht), von Roma und LGBT-AktivistInnen zu politischen Online-Plattformen wie "Gazeta de Arta Politica"¹³ und "Critic Atac"¹⁴, usw. führt die Neue Linke punktuelle Kämpfe um das Recht auf ein würdiges Wohnen, gegen weitere Privatisierungen im öffentlichen Sektor, gegen den institutionalisierten Roma-Rassismus und die Islamophobie, für LGBT Rechte usw. Nachdem sie in einer früheren Phase (2012-2015) die "Straße" neben der dominanten Mittelschicht beansprucht hat, wendet sich die Neue Linke zur Grassroot-Arbeit mit marginalisierten sozialen Gruppen in der Gesellschaft. Über diese Allianzen entstehen durch den engen und gegenseitig fruchtbaren Kontakt zwischen

⁹<http://www.criticatac.ro/lefeast/anti-corruption-another-name-for-economic-abuse/> (Stand: 10.09.2016)

¹⁰Siehe dazu Gazeta de arta politica, Nr. 12/2015. (Rumänisch)

¹¹<http://www.artapolitica.ro/platforma2015/about.html> (Stand: 05.06.2016)

¹²<http://fcdl.ro/category/en/info-in-english/> (Stand: 10.06.2016)

¹³<http://artapolitica.ro/> (Stand: 10.06.2016)

¹⁴<http://www.criticatac.ro/> (Stand: 08.06.2016)

Marginalisierten und Intellektuellen effektive Proteste mit spezifischen Förderungen: Hausbesetzungsversuche, Straßenaktionen usw. Ebenfalls werden einige Manifeste und zahlreiche Analysen verfasst und in Gremien diskutiert. Es ist allerdings nach wie vor unklar, ob diese Ausarbeitungsphase zur Artikulierung einer neuen linken Partei oder zur Abspaltung der konsolidierten Sozialdemokratie führen wird. Aber ihre historische Bedeutung darf nicht verkannt werden.

Wir widmen uns in diesem Artikel der Entwicklung der Protestkultur und der Dynamik zwischen der liberalen Mehrheit und alternativer linker Protestbewegungen in Rumänien, die im postsozialistischen Kontext entstanden sind. Dafür analysieren wir aus einer, in Osteuropa verorteten, historischen und politischen Perspektive die politischen Bezugslinien, sozioökonomischen Voraussetzungen und Entwicklung der neu entstandenen Zivilbewegungen sowie deren Rolle im politischen Meinungsbildungsprozess. Dabei sind vor allem die Machtverhältnisse im politischen Diskurs und öffentlichen Raum zwischen der “Mainstream”-Bewegung der Straßenproteste und alternativer sozialer Bewegungen der Linken und deren Mobilisierungsstrategien und Protestformen von zentraler Bedeutung. Wir wollen dabei auch auf die Notwendigkeit und das Potential dekolonialer Praxis und Theorie und deren Erfolgchancen, eine kritische Masse zu erreichen, eingehen.